Paula

Ausgabe: Nr.3 (12/09)

Vorwort

Hallo liebe Leserinnen und liebe Leser, es ist wieder so weit, die neuste *Paula*-Ausgabe ist da. In der Zeit zwischen der letzten und dieser Ausgabe hat sich einiges verändert: im vergangenen Sommer ist der letzte Jahrgang mit Studierenden von uns gegangen, die sich nun als Diplom-Religionspädagogen bezeichnen können – seitdem ist das ganze Studium auf den Abschluss „Bachelor“ umgestellt; schmerzhaft mussten wir auch Abschied von unserer legendären und sehr geliebten Paulusbettwäsche nehmen; ins Pauluskolleg ist wieder ein neuer Jahrgang „Ersties“ eingezogen, der sehr lebendig und kreativ das Leben hier im Haus (mit)gestaltet…und vieles mehr. Auch im Vorstand des Fördervereins selbst hat es personelle Veränderungen gegeben. Aus diesem Grund liegt nun auch die Verantwortung der *Paula* in anderen Händen…
Dieses ist daher also nicht nur die neuste, sondern auch die erste *Paula*-Ausgabe der neuen Redaktion! Seit dem Sommer sind Thorsten Tauch und ich mit viel Spaß und großer Freude dabei, die *Paula* zu gestalten und freuen uns ganz besonders darüber, euch und Ihnen heute das Ergebnis

Inhalt

Specials

6 Aktion Studentenfutter
Bildung bewegt

10 Nightfever —
ein Erfahrungsbericht

12 Jerusalem sehen & leben
ein Auslandspraktikum

14 Vielleicht ist es doch wahr...
wissenschaftliche Theologie und Spiritualität. Vorsichtige Überlegungen eines „Normalchristen“

Aktuelles

4 Das sind wir ...
der neue Vorstand des Fördervereins

5 Das 1. Semester
das erste Semester stellt sich vor

34 Die katholische Hochschulgemeinde Paderborn
einen Einblick

36 Es begab sich zu jener Zeit ...
die Fahrt des Fördervereins nach Brügge

präsentieren zu dürfen!
…Allerdings haben wir nicht alles alleine gemacht! Tatkräftigt wurden wir von einigen Personen unterstützt, die durch das Schreiben von Artikeln – manchmal sogar noch ganz spontan! – einen großen Teil zur *Paula* beigetragen haben. Für eure und Ihre Mithilfe möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken! Uns wurde dadurch ein großer Teil der Arbeit abgenommen und darüber hinaus – was ich noch viel wichtiger finde – besitzt die *Paula* einen abwechslungsreichen und vielfältigen Charakter. Vielen, vielen Dank! Ganz besonders möchten wir uns auch bei Alexander Müller bedanken, der uns auf vielfältige Weise bei der Erstellung der *Paula* unterstützt hat.

Auch weiterhin freuen wir uns über eure und Ihre Mithilfe beim Schreiben der Artikel! Falls euch oder Ihnen ein tolles Thema einfällt, von dem ihr oder Sie unbedingt in der *Paula* berichten wollt/wollen, meldet euch bei uns!
Uns ist es ein großes Anliegen, dass die *Paula* immer aktuell ist und *die* Themen beinhaltet, die euch und Sie interessieren!

Nun wünschen wir euch und Ihnen viel Spaß beim Durchstöbern und Lesen dieser *Paula*!

Julia Bürger

Rückblicke

20 Eine Ära geht zu Ende
Abschied von der Paulusbettwäsche

22 Das Diplom geht - die Erinnerungen bleiben
eine Reflexion

24 „Tatort Pauluskolleg – macht das Licht an, die Einbrecher kommen“
Paulusfest 2009

26 „Gehn ma Bier trinken …“
Brauereibesichtigung

28 Fahrt des Ak-Programm nach Innsbruck

29 „Zu Gast bei Sri Kamadchi Ampal und zum Tee in der Moschee.“

Immer in der Paula

18 Augenblick
Gesichter, Emotionen und ...

35 Terminkalender
ein Überblick im und ums Paulus

Das sind Wir…

… der neue Vorstand des Fördervereins

Das Leben ist geprägt von Veränderungen – täglich, stündlich, sekündlich. Nichts bleibt für immer so wie es einmal war…
Ganz nach diesem Schema hat sich auch der Vorstand des Fördervereins verändert. Alle zwei Jahre finden regulär Neuwahlen für die Posten im Vorstand statt; und im Sommer diesen Jahres war es wieder soweit, beim vergangenen Paulusfest wurde neu gewählt. Einem Teil des ehemaligen Vorstandes kam die Wahl gelegen: manche wollten ganz aussteigen, andere wollten aufgrund eines Wohnortwechsels von den offiziellen Vorstandsposten zurücktreten. Das Ergebnis der Wahl war also ein neuer Vorstand mit drei ganz neuen Gesichtern.

Wir als neuer Vorstand haben uns allmählich in die neue Arbeit und Aufgabenfelder hineingearbeitet und wollen mit Elan und Tatkraft die Arbeit unserer Vorgänger fortsetzen. An dieser Stelle möchte ich dem ehemaligen Vorstand für das bemerkenswerte Engagement in den letzten zwei Jahren ein herzliches „Danke“ sagen. Unsere Vorgänger haben neben vielen anderen Projekten die Grundsteine für eine mögliche Kooperation mit dem Förderverein der KatHO gelegt und die unter ihnen entstandene Idee der Paula verwirklicht – zwei Ausgaben wurden von ihnen bereits herausgegeben. Die begonnenen Aktionen und Projekte wollen wir natürlich weiterführen. Darüber hinaus ist es uns auch wichtig, die Bedeutung und die Vorteile unseres Fördervereins noch transparenter zu machen, um so noch mehr Mitglieder für unseren Verein zu gewinnen. Auch liegt uns die Attraktivität unseres Vereins für die ehemaligen Studenten und Paulaner, die sich bereits in der Praxis befinden, sehr am Herzen. Wir sind gespannt, ob wir diese Ziele verwirklichen können…

Wir freuen uns auf jeden Fall auf eine gute Zusammenarbeit im Vorstand und darüber hinaus mit allen Mitgliedern und hoffen, dass unser Wirken und Handeln dem Förderverein nützt und ihn vorwärts bringt.

Julia Bürger

Das 1. Semester

Zwölf Paderborner (Anna-T., Anna, Dominik, Elisabeth, Eva, Joana, Jürgen, Kirstin, Lea, Simone, Sonja, Viktoria), fünf Münsteraner (Florian, Katharina, Lisa, Sonja, Stefanie), fünf Osnabrücker (Kyra, Luisa, Maria, Markus, Ruth), zwei Hamburger (Anna, Carmen), drei Fuldaer (Carolin, Ellen, Jean-Marie), zwei Essener (Agathe, Anne), eine Aachenerin (Kerstin), zwei Kölner (Barbara, Natalie) - ein ganz besonderer Jahrgang!!!

Wir sind ein ganz besonderer Jahrgang, weil wir uns selbst die Möglichkeit gegeben haben, uns vorurteilsfrei und offen kennen zu lernen. So spürten wir schon während der Einführungstage in Ohrbeck eine ganz besondere Verbundenheit unter- und zueinander, die auch regelmäßig in den Gottesdiensten zum Ausdruck kommt. Nach den ersten Verwirrungen an der KatHO sind wir immer noch dankbar für unsere Gemeinschaft und können alle sagen, dass wir ein neues Zuhause gefunden haben. In diesem Zusammenhang möchten wir uns auch bedanken, dass Ihr uns alle so offen und herzlich empfangen habt. Mittlerweile ist Alltag eingekehrt und jeder von uns bringt sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten, Besonderheiten und Stärken individuell ein. Dass wir ein ganz besonderer Jahrgang sind, durftet Ihr ja schon live erleben – und zwar im Rahmen der Schlüsselübergabeparty. Diese Spontanität und Lebensfreude möchten wir auch in Zukunft beibehalten!

Eva-Maria Dierkes, Elisabeth Mölder und Carmen Osthues

Aktion Studentenfutter – Bildung bewegt

Immer wieder hört man es in den Nachrichten: Afrika ist ein von Aids, Armut, Analphabetismus, Krankheiten und ständigen Konflikten gebeutelter Kontinent. Afrika ist der große Verlierer der Globalisierung. Durch die Agrarsubventionen in Europa ist es den Bauern in Afrika kaum noch möglich, ihre Waren zu fairen Preisen an die Leute zu bringen. Und auch Ausbeutung im Bereich des europäischen Imports verhindert, dass die Bauern ein menschenwürdiges Leben führen können. Ruanda ist derzeit das zehntärmste Land der Welt. 95 % der Menschen in diesem Land leben direkt von der Landwirtschaft, weitere 3 % vom Verkauf ihrer Produkte. Durch mangelnde medizinische Versorgung und schlechte Aufklärung liegt die durchschnittliche Lebenserwartung eines Ruanders bei nur 40 Jahren. 70 % der Bevölkerung sind zwischen 0-25 Jahren. Selbst in einem bürokratisch gut strukturierten Land wie Deutschland wäre eine Bereitstellung von genügend Schul- und Studienplätzen für all diese Kinder und Jugendlichen unmöglich. Und genau das ist ein elementares Problem dieses Landes, aus dem wiederum viele weitere Probleme hervorgehen.

Gerade einmal 1,5 % der ruandischen Jugendlichen machen einen Sekundarschulabschluss, 0,5 Prozent besuchen eine Universität.

Zwar gibt es mittlerweile eine Grundschulpflicht, doch kann sie in der Realität kaum wahrgenommen werden, weil die Kinder im Haushalt gebraucht werden, Straßenkinder sind oder einfach einen viel zu langen Schulweg hätten. Und auch auf Seiten der Lehrer gibt es keine ausreichenden Qualifizierungen, geschweige denn eine Motivation, da der Lohn für die Lehrertätigkeit minimal ist und die Schulklassen wegen

des Lehrer- und Geldmangels völlig überlaufen sind.
Genau aus diesem Land lernten einige Jugendliche aus verschiedenen Bistümern Deutschlands im Jahre 2006 den damaligen

Jugendseelsorger Abbé Emmanuel kennen, als sie bei einem Folgeprojekt des Weltjugendtages 2005 („go4Him“) im Februar des darauffolgenden Jahres zu einem Wochenende zusammenkamen, um über den „caritativen Jesus“ zu sprechen.
Abbé Emmanuel kennt die Probleme seines Landes von Kindesbeinen an. Als er damals irgendwo zwischen den 1000 Hügeln geboren wurde - Ruanda wird auch das Land der 1000 Hügel genannt - hätte niemand gedacht, dass er einmal studieren und Priester werden würde. Heute setzt er sich für die Schwächsten seines Landes ein, die Kinder und Jugendlichen, die 1994 bei einem schrecklichen Bürgerkrieg zum Großteil ihre gesamte Familie verloren haben und zu Vollwaisen wurden.

Auf sich allein gestellt haben es nur wenige geschafft, eine Schule zu besuchen, die es ihnen ermöglicht, an einer Universität ihres Landes zu studieren. Doch gab es Ausnahmen, von denen Abbé Emmanuel den Jugendlichen von „go4Him“ drei vorstellte und sie um ihre Unterstützung bei deren Universitätsstudium bat.

Angerührt und voller Zorn aufgrund dieser unmenschlichen Verhältnisse sagten sie ihm sofort ihre Hilfe zu und sammelten binnen eines Jahres durch verschiedene Projekte und Ideen eine Summe von 16.000 €, womit alle drei StudentInnen für das gesamte Studium versorgt waren. Ein Studium in Ruanda kostet Studenten umgerechnet etwa 1060 € pro StudentIn und Jahr inklusive aller Lebenserhaltungskosten und Studienmaterialien.

Unter den Projekten hatte ein Mitglied der Gruppe und ehemaliger Religionspädagogikstudent der KatHO die Idee, Studentenfutter in den Gemeinden des Erzbistums Paderborn zu verkaufen, um die StudentInnen in Ruanda zu „füttern“. Somit war die Aktion *Studentenfutter* geboren, die als einziges Projekt bis heute fortbesteht. Mit der Zeit wurde die Produktpalette immer größer und die Spendeneingänge erlaubten es, noch weitere Jugendliche zu unterstützen. Die Aktion *Studentenfutter* war sowohl in Gemeinden als auch bei diözesanen Weltjugendtagen und Pfarrfesten zu Gast. Es wurden Benefizkonzerte („Rock für Ruanda“) organisiert und Kontakt zum BDKJ Stadtverband Dortmund aufgebaut, der die Aktion seit 2008 finanziell und beratend unterstützt. Und auch auf dem Paulusfest 2009 wurde die Aktion vom damaligen zweiten Semester unterstützt und es durfte zudem ein Stand aufgebaut werden, an dem weitere Informationen gegeben und Spenden gesammelt wurden.

Mittlerweile studieren sechs Jugendliche an verschiedenen Universitäten ihres Landes in den verschiedensten Fachrichtungen, seien es Kommunikationswissenschaften, Entwicklungshilfe oder BWL. Sie haben sich zur sogenannten „amizero-Group“ zusammengeschlossen, die sich dreimal jährlich trifft, um über Gott und ihre Welt zu sprechen und einfach ihr Leben miteinander zu teilen.

Doch es gibt auch Probleme, die die Arbeit von *Studentenfutter* erschweren. Besonders die fehlenden MitarbeiterInnen bereiten den Organisatoren schlaflose Nächte. Um auf Dauer bestehen zu können, braucht es natürlich regelmäßige Spendeneingänge. Jedoch ist die Mitarbeit mindestens genauso wichtig. *Studentenfutter* war von Beginn an ein Projekt von Studierenden für Studierende.

Daher ist es der Aktion ein besonderes Anliegen, junge Menschen für die Probleme der armen Länder zu sensibilisieren und sie so zu einem Engagement zu bewegen, sei es eine regelmäßige Mitarbeit, zeitlich begrenzte Projekte, kleine Geldspenden oder einfach das Einladen der Aktion *Studentenfutter* in Gemeinden oder zu diversen Veranstaltungen.

Wenn du Möglichkeiten siehst, wie du *Studentenfutter* unterstützen kannst, dann melde dich gerne unter info@aktion-studentenfutter.de. Für weitere Informationen schau auf die Homepage www.aktion-studentenfutter.de oder fordere kostenlos ein Info-Paket an. Für ausführliche Informationen steht auch eine Diplomarbeit zur Verfügung. Und auch im studi-vz gibt es eine Gruppe, in die du herzlichst eingeladen bist.

Geben wir uns mit den Ungerechtigkeiten auf dieser Welt nicht zufrieden, sondern erheben wir unsere Stimme und stellen uns konsequent und tatkräftig auf die Seite der Armen, damit wir den Auftrag unseres Herrn erfüllen: „Geht hin in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Menschen“ (Mt 16,15). Und das nicht nur mit dem Mund!

Björn Kostrewa

... ein Erfahrungsbericht

Zunächst zum Ablauf: Los geht‘ s wie immer mit der Messe, auf die die Aussetzung des Allerheiligsten folgt. Die musikalische Gestaltung der Messe gefällt mir sehr gut, wenngleich die Messe selbst meiner Meinung nach jugendgerechter gestaltet werden könnte und sollte, um allen zu ermöglichen einen lebendigen Gottesdienst zu feiern, der auch Außenstehende anzieht. Die Zeit der Anbetung und Stille danach ist eine gute Möglichkeit zu sich selbst und zur Ruhe zu finden.

Als Mitarbeiter ging´s dann für mich bisher immer nach draußen, das heißt ´ne Packung Kerzen schnappen und Jung und Alt einladen, in die Kirche zu kommen. Besonders begeistert mich daran immer, dass man mit Fremden über seinen eigenen Glauben ins Gespräch kommt und ihn auch kritisch hinterfragen lassen muss.

Viele Menschen können zuerst nicht fassen, dass sie heute noch etwas umsonst kriegen und sind dann sehr überrascht, wenn sie erfahren, worum es geht. Noch mehr begeistert mich, dass sehr viele Menschen sich wirklich darauf einlassen, in die Kirche zu kommen und manche sogar den Mut haben, andere

NIGHTFEVER
PADERBORN

stehen zu lassen, um zu gehen. Besonders die Möglichkeit, durch das Einwerfen kleiner Gebetszettel für sich beten zu lassen, wird von vielen Menschen gerne angenommen. Was ich mich

dennoch immer wieder frage, ist ob die Menschen, insbesondere die Jugendlichen, wirklich davon profitieren zu kommen.
Für einige mag es wirklich zu einem kurzen spirituellen Moment oder einer Erfahrung Gottes kommen. Für die meisten jedoch glaube ich, dass keine Verbindung zum Allerheiligsten mehr besteht und man sich fragen sollte, wie man diesen Menschen vielleicht mehr Möglichkeit geben sollte, neugierig auf den Glauben zu werden. Denn gerade die Vielzahl der Menschen, die sich wirklich darauf einlassen zu kommen, bietet dafür doch eine gute Gelegenheit - vielleicht einen kleinen Infozettel oder ähnliches, der sie zu Glaubensfragen oder einer kleinen Meditation über das eigene Leben in der Kirche anregt. Was mich bei Nightfever aber besonders anspricht, ist das große Engagement aller Helfer, die durch viele verschiedene Aufgaben versuchen, den Menschen auf der Straße zu zeigen, dass Gott für junge Menschen nicht tot ist und die Beziehung zu ihm das Wesentliche ihres Lebens ist.

Emanuel Rasche

Kurzinfo

++ Inspiriert durch den Weltjugendtag 2005 in Köln

++ Zum ersten Mal im Oktober 2005 in Bonn

++ Mittlerweile in vielen deutschen Städten

++ 2300 Menschen besuchten im letzten Jahr Nightfever und zündeten eine Kerze an

++ Ansprechpartner: Stefan Drießen und Arnold Otto

++ Weitere Infos, Bilder und Emotionen auf der Homepage www.nightfever-paderborn.de

„Bei N I G H T F E V E R erleben Sie spannende Dinge, gute Musik, nette Leute, anregende Gespräche, einfach eine besondere Atmosphäre und mit Jesus Christus einen besonderen Gast in unserer Mitte.“
(www.nightfever-paderborn.de)

Jerusalem sehen und leben!

Ich freute mich, als man mir sagte: «Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.» Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem. (PS 122,1-2)

Im Rahmen des Studiums ergab sich für mich die Gelegenheit mein Orientierungspraktikum in Jerusalem zu absolvieren. Nachdem die Strapazen des knapp fünfstündigen Fluges und der Sicherheitschecks am Flughafen endlich überstanden waren, betrat ich das Heilige Land. Nach gut einer Stunde Taxifahrt kam ich um ca. 21 Uhr in Jerusalem an und erfragte mir mit eingerostetem Arabisch und Englisch den Weg zu unserem syrisch orthodoxen Kloster St. Markus, in welchem ich meine gesamte Praktikumszeit wohnen durfte. Das Kloster befindet sich in der Jerusalemer Altstadt auf dem Berg Zion zwischen dem jüdischen und dem armenischen Viertel. Es ist sowohl geistiges Zentrum als auch Dreh- und Angelpunkt der syrisch-orthodoxen Gemeinde und somit erste Anlaufstelle für die verschiedensten Anliegen der Gläubigen. Dem Kloster steht ein Bischof vor, welcher von drei dort lebenden Mönchen unterstützt wird. Außerdem leben im Kloster zwei Klosterschüler bzw. Mönchsanwärter, welche dort ihre theologische Ausbildung erhalten.

Zu meinen Aufgaben gehörte neben dem Hospitieren in der staatlichen Schule auch das Unterrichten der Subdiakonsanwärter und der restlichen Schüler in der Klosterschule. Darüber hinaus half ich bei der Gestaltung des Gemeindelebens, insbesondere der Organisation von Jugendveranstaltungen, wie z.B. Ausflüge, Bibelstunden, ökumenisches Tischtennis- und Fußballturnier u.v.m, mit. Vor allem diese ökumenische Sportveranstaltung vermittelte den zahlreichen Teilnehmern der verschiedenen Konfessionen ein „Wir-Gefühl“ und hat mir viel Hoffnung und Mut gegeben weiterhin mit aller Kraft auf dem Ackerfeld der Ökumene zu arbeiten, um der Einheit in Christo näher zu kommen. Auch bleibt die Erwachsenentaufe und Firmung einer deutschen Touris-

tin evangelischer Konfession unvergessen. Hierbei konnte ich mich als Übersetzer der Tauf- und Firmgebete ins Deutsche helfend einbringen.
Neben den zahlreichen positiven Erfahrungen gab es selbstverständlich auch die negativen, welche meine Hoffnung und Arbeitsmoral anfangs erschütterten. Da das Leben dieser Stadt von der Geschichte und Gegenwart ihrer religiösen und politischen Konstellationen und Konflikte geprägt ist, arbeitet man nicht selten unter schwierigen Bedingungen und ist manchmal Schikanierungen von verschiedenen Seiten ausgesetzt. Das tägliche Gebet, die spürbare Spiritualität dieser Heiligen Stadt und vor Allem die Menschen waren der Grund, dass ich an diesen Erfahrungen wuchs und einen Motivationsschub bekam.
Rückblickend kann ich sagen, dass es eine sehr lehrreiche, wertvolle und unvergessliche Erfahrung für mich war, die ich nicht missen möchte. Hierfür danke ich in aller Aufrichtigkeit und Demut unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus.
Auch spreche ich aus den Tiefen meines Herzens folgenden Institutionen und Personen für die Ermöglichung dieser wundervollen Erfahrung meinen aufrichtigen Dank aus: Seiner Eminenz Mor Yulius Bischof Dr. Hanna Aydin, der KatHO, insbesondere Frau Dekanin Prof'in Dr. Wuckelt, Herrn Prof. Dr. Wertgen und zu guter Letzt meiner Praktikumsgemeine, dem St. Markus Kloster zu Jerusalem.

Lukas Cicek

Vielleicht ist es wahr...

Wissenschaftliche Theologie und Spiritualität. Vorsichtige Überlegungen eines „Normalchristen“

Eines vorweg: Ich bin kein Meister der Spiritualität, nicht einmal ein besonders kontemplativer Mensch. Deshalb eigne ich mich in dieser Sache nicht als Lehrer, erst recht nicht als Vorbild. Meine Überlegungen sind nur die eines „Normalchristen“. Daher trage ich sie mit Zurückhaltung vor. Nun vertrete ich aber ein Fach, zu dem man früher auch die Spirituelle Theologie zählte – was plausibel ist, wenn man christliche Moral als „Geländer“ zum gelingenden Leben versteht und Spiritualität genau damit etwas zu tun haben soll. Also sollte ich eine Vorstellung davon haben, was Spiritualität ist – und was sie mit Theologie und Ethik verbindet.

Nicht nur deshalb habe ich lange nach meiner eigenen Art der Spiritualität gesucht. Die übliche Hinführung zum geistlichen Leben war mir dabei nur teilweise hilfreich. Täglicher Messbesuch, Meditation, Betrachtung, natürlich Stundengebet, möglichst noch Rosenkranz und Andachten. Sollte das spirituelle Leben in der *Verrichtung* geistlicher Übungen bestehen? Und was meinte man, wenn man die Priesteramtskandidaten nach ihrer „priesterlichen“ und die Laientheologen nach ihrer „Laienspiritualität“ fragte? Gibt es verschiedene Kategorien der Gottes- und Christusbeziehung? Sicherlich verschiedene Arten (so viele wie es Menschen gibt) – aber verschiedene Kategorien?

Zwei Einsichten wurden für mich im Laufe der Zeit bedeutsam. Die eine konnte ich mir selber aus dem Wort „Spiritualität“ ableiten (obwohl solche Ableitungen oft irreführen können, also Vorsicht). „Spiritus“ heißt „Geist“. Alle Menschen leben in derselben Welt. Spiritualität muss wohl damit zusammenhängen, wie mein „Geist“, also wie *ich* die Welt, die Wirklichkeit *wahrnehme*, wie ich sie *verstehe*, sie *interpretiere*. Die zweite Einsicht hat mir Thomas von Aquin geliefert (woraus ich lernte, dass das Studium der Theologie ganz persönliche, auch spirituelle Früchte hervorbringen kann). Thomas *versteht* die Welt als Schöpfung. Nun, wird man sagen, das sei nichts Neues, so beschreibe schon die Bibel den Kosmos. Das ist richtig und das wusste ich auch. Aber die *Bedeutung und Tragweite* dessen ging mir erst mit Thomas auf. Der entscheidende Unterschied

liegt darin, ob ich die Welt (das Universum und – wenn es sie geben sollte – alle vergangenen, zukünftigen oder parallelen Universen) einfach als *vorhanden* ansehe, als „Natur“, oder ob ich, im biblischen Sinne, das alles als *geschaffen* verstehe, als „creatio“. Spiritualität bedeutet für mich seitdem ganz schlicht, in der Vorstellung bzw. im Bewusstsein zu leben, dass – bei allen Kontingenzen der kosmischen und der biologischen Evolution – das Ganze nicht zufällig da ist und irgendwann einfach wieder ins Nichts verschwindet, dass nicht die „Potenzen“ und „Latenzen“, die unser Leben angenehm oder unangenehm beeinflussen, das letzte Wort in einer Lotterie des Daseins haben, sondern dass es ein Du gibt, das uns von Anfang an gewollt hat, das für uns ein Ziel ist und das unser Leben begleitet (meist unmerklich und so, dass ich mich manchmal frage, ob es dieses Du tatsächlich gibt und ob es ein Interesse an mir hat). Dieses Du ist mit mir (und mit uns allen) auf dem Weg; der Gott, den ich ansprechen kann, der mir oft fragwürdig erscheint, von dem ich nicht verstehe, warum er sich nicht deutlicher zu erkennen gibt. (Bei Menschen, die einander mögen, ist es doch auch nicht so, dass sie sich voreinander verstecken und es wechselseitig fragwürdig erscheinen lassen, ob sie einander mögen, oder gar, ob es sie überhaupt gibt. Warum aber bei Gott?)

Meine Sicht, mein Welt- und damit mein Selbstverständnis geht – bei allen Fragen – davon aus, dass dieses Du existiert. Das ist meine Wirklichkeitsinterpretation, wegen mir auch: mein Konstrukt. Ich denke, dass es kein beliebiges Konstrukt ist, sondern dass es gute Gründe für sich hat. Beweisen im landläufigen Sinn kann ich das nicht – auch mir selbst gegenüber nicht. Das macht die Riskanz des Glaubens aus.

Spiritualität ist für mich nicht Verrichtung. Stundengebet, Betrachtung, Meditation, Rosenkranz etc. Das alles kann von großem Wert und großer Bedeutung sein. Aber es sind Ausdrucks-, Umsetzungs- oder Praxisformen der Spiritualität. Der Kern ist mein Wirklichkeitsverständnis, also mein Glaube. Spiritualität ist für mich das lebenspraktische Innewerden der zentralen Zusage der Frohen Botschaft: Es gibt ihn, diesen unbegreiflichen Gott-mit-uns.

Zu meiner Spiritualität gehören aber auch die Unsicherheiten meines Glaubens. Wenn näm-

lich meine Spiritualität darin besteht, im Bewusstsein der Gegenwart Gottes zu leben, dann beinhaltet sie eben auch, im Bewusstsein der Schwierigkeiten zu leben, die sich aus dieser Annahme ergeben.

Eine – zugegebenermaßen nicht ganz unproblematische – Geschichte kommt mir dabei immer wieder hilfreich in den Sinn. In den „Erzählungen der Chassidim“*, die vom jüdischen Religionsphilosophen und Pädagogen Martin Buber gesammelt wurden, gibt es die Geschichte über einen „Aufklärer“ (gemeint ist ein Agnostiker oder ein Atheist), der zu Rabbi Levi Jizchak von Berditschew kam, um diesem die Haltlosigkeit seines religiösen Glaubens darzulegen. „Als der Aufklärer die Stube des Zaddiks [des „Gerechten“, des Rabbis] betrat“, erzählt Buber, „sah er ihn mit einem Buch in der Hand [...] auf und nieder gehen. Des Ankömmlings achtete er nicht. Schließlich blieb er stehen, sah ihn flüchtig an und sagte: ‚Vielleicht aber ist es wahr. [...] Die Großen der Thora, mit denen du gestritten hast [...], haben dir Gott und sein Reich nicht auf den Tisch legen können, und auch ich kann es nicht. Aber, mein Sohn, bedenke, vielleicht ist es wahr.‘“ Dieses „Vielleicht“, so Buber, habe den Skeptiker nachdenklich gemacht, ja, sogar seinen Widerstand gebrochen. So einfach, wie zu Zeiten des Berditschewer Rabbis ist es heute wohl nicht. Aber die Geschichte zeigt: Die Entscheidung, in einer Welt zu leben, die ohne die Annahme Gottes auskommt, ist ebenso eine Interpretation wie die, in einer Welt zu leben, die nicht an den Grenzen der Empirie endet.

Meine Welt ist die *mit* Gott. Dessen inne zu sein, ist für mich Spiritualität.

Alle möglichen Formen geistlichen Lebens können hilfreich sein (deshalb ist es gut, sie zu kennen), und manche, nicht alle, sind auch mir wichtig. Aber sie sind Formen, Hilfsmittel, Instrumente, sie sind nicht die Spiritualität selbst. Als Ausdrucksformen haben sie ihre größere oder geringere Bedeutung für meine Spiritualität. Der Kern aber liegt in der einfachen Einsicht:

Spiritualität heißt, sich der Gegenwart Gottes bewusst zu werden.

*Die „Chassidim“ (die „Frommen“, die „Bundestreuen“) bildeten eine religiöse Bewegung im Judentum des 18./19. Jahrhunderts in Osteuropa, den „Chassidismus“. (Das anlautende „ch“ in „Chassid“, „Chassidim“, „Chassidismus“ wird hart gesprochen, wie im deutschen Wort „Bach“.)

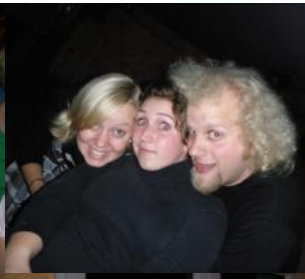
Das ist eigentlich schon alles. Alles Weitere des christlichen Lebens ergibt sich daraus.

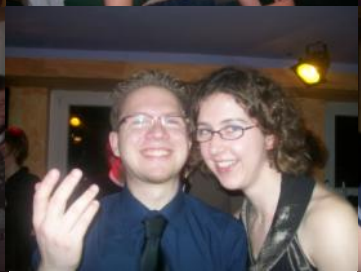
Von hier aus ist es dann auch nicht mehr weit zur Theologischen Ethik. „Man kann Gott nur dadurch beleidigen“, schreibt Thomas in seiner *Summa contra Gentiles*, „dass man gegen sein eigenes Wohl handelt.“ Natürlich setzt Thomas voraus, dass dieses Wohl vom Glauben her verstanden werden muss, wenn das Leben nicht scheitern soll. Hier begegnen sich Spiritualität und christliche Moral. Mein Leben soll gelingen. Das liegt in meinem Interesse. Deshalb bin ich über Gottes Wegbegleitung froh, auch wenn sie manchmal unwirklich erscheint. Das ist meine Spiritualität. Aber auch Gott will, dass es mir gut geht. Daher kann der Glaube an ihn niemals dazu dienen, das Leben ohne Not einzuengen. Spiritualität darf also nie lästig werden. Ist sie das, dann ist irgendwo etwas schiefgelaufen.

Rabbi Sussja von Hanipol, so erzählt uns Martin Buber, meinte: „In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: ‚Warum bist du nicht Mose gewesen?‘ Man wird mich fragen: ‚Warum bist du nicht Sussja gewesen?‘“ Woher der Rabbi die Frage Gottes kennt, bleibt sein Geheimnis. Aber recht verstanden, trifft Sussja den entscheidenden Punkt ganz genau.

Glaube, und darin inbegriffen die Spiritualität, ist eine positive Option, ist Hoffnung und Hilfe zur Selbstverwirklichung.

Werner Wertgen





WARSTEIN

... eine Ära geht zu Ende

Ich habe Sie geliebt. Mein Semester hat Sie, vielleicht mit einigen Ausnahmen, sehr geliebt. Die Semester über meinem haben Sie erst recht geliebt. Und das letzte Semester durfte Sie auch noch lieben. Doch jetzt? Ja, jetzt ist Sie weg! Und was macht das jetzige erste Semester? Und auch alle Paulaner, die noch kommen werden?

Denken wir über die Problematik mal genau nach. Es geht um die einzigartige, die einmalige und die genial designte Bettwäsche des Pauluskollegs. Der Bezug besteht aus einem unglaublich präzisen und verblüffend einfach gewebten Stoff. Zudem wird dieser Stoff durch vier Farbtöne zwischen Weiß und dunkel Rosa geprägt, welche linienförmig und genial parallel als Muster an der langen Seite des Bezuges ausgerichtet sind. Dadurch wird ein psychologisches Wohlbefinden erzeugt, das den zugedeckten Paulaner in einen beruhigenden Schlaf begleitet.

Gut, auf einigen Modellen dieser einzigartigen Designerkollektion sind die Farben mittlerweile leicht verblichen, aber nach über 20 Jahren muss man dies dieser rüstigen und alten Dame auch zugestehen. Dank der umfang-

Im Jahre 50 nach Christus besucht der Apostel Paulus das erste Mal die Gemeinde in Korinth und hat dort den Stoff der Mythen und Geschichten entdeckt. Dort ließ er sich sofort ein Gewandt zum eigenen Gebrauch weben.

reichen und noch gut erhaltenen, sowie noch frisch verpackten Restbestände konnte diese Bettwäsche das Pauluskolleg über diese lange Zeit mehr als beglücken. Doch nun? Ja, nun sind die letzten Exemplare zur Rarität geworden. Immer wieder haben Studenten aus den höheren Semestern sich Exemplare mit nach Hause genommen, um die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen. Zudem war Elfi nie wirklich auf den Geschmack gekommen. Wahrscheinlich hat Sie noch nicht so viele Nächte und damit gute Erfahrungen mit dieser Bettwäsche verbringen und sammeln können. Herr Rade hingegen wusste diesen Stoff zu schätzen und trug ihn zu besonderen Anlässen sogar als Robe, welche immer wieder für viel Bewunderung sorgte. Nun ist Sie weg und wir müssen unser Paulusleben ohne Sie gestalten.

Alexander Müller

Nachruf

Unfassbar für uns alle und tief erschüttert nehmen wir Abschied von unserer liebgewonnen

Paulusbettwäsche

* 50 nach Chr. In Korinth † Sommer 2009 in Paderborn

Unsere Bettwäsche war immer gemütlich und zugeknöpft sorgte sie seit Generationen für Rutschsicherheit. Unsere Hoffnung auf Rückkehr an ihren Arbeitsplatz hat sich nicht erfüllt.

Voll Trauer nehmen wir Abschied und werden der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

In liebevoller Erinnerung

Die Paulaner

Das Diplom geht - die Erinnerungen bleiben

Im Oktober 2005 startete der letzte Jahrgang der Diplomer. Das war uns zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht bewusst. Direkt nach unserem Einzug fuhren wir auf den Kupferberg und lernten dort uns, Herrn Rade, Steffi Lichters (Anm. d. Red.: die ehemalige Assistentin) und Spiritual Reinert kennen.

Im Abschlussgottesdienst unserer Kennenlerntage sollten wir uns als Friedensgruß eine Art „Kredit“ geben, also die Zusage, den Anderen eine Chance zu geben und sie nicht nach dem ersten Eindruck zu beurteilen. Von diesem „Kredit“ sollten wir in den kommenden vier Jahren noch das eine oder andere Mal Gebrauch machen...

Das System der KFH (heute: KatHO) hatten wir schnell durchschaut: Man muss nicht unbedingt zu allen Vorlesungen gehen und bei einigen ist es viel leicht sogar besser, einen Besuch zu vermeiden. Durch eine sehr selbstständige Prüfungsterminplanung schaffte ein Großteil des letzten Diplomstudiengangs sein (oder ihr) Vordiplom im 7.

Semester. Typisch für den Diplomstudiengang waren auch die vom Pauluskolleg organisierten Bausteine, die für Paderborner und Münsteraner verpflichtend waren. Sie sollten die spirituellen, persönlichen und die institutionellen / kommunikativen Kompetenzen fördern. Und so streichelten wir unsere Arme, bedankten uns bei unserem Kopf, dass er (meistens) da war und malten mehrere Male unser Leben oder unsere Befindlichkeit in einen Krug. Nie vergessen werden wir wohl die „Runden Tische“, eine monatliche Vollversammlung, in der meistens viel zu lange über wichtige und (häufiger) über weniger wichtige Sachen aus dem Hausleben diskutiert wurde.
Im Laufe unserer acht Studiensemester bekamen wir immer mal wieder Zuwachs oder verloren einige KommilitonInnen auf dem Weg.
Unser Bergfest nach vier Semestern feierten wir unter dem Motto: „Es war einmal...“, da wir mittlerweile erkannten, dass wir wohl eine aussterbende Spezies sind.
Im 5. Semester ging es dann für uns alle ins Praxissemester, also fünf Monate komplett in die Praxis (50% Schule, 50% Gemeinde bzw. Pastoralverbund). Nach diesem aufregenden Semester war man froh, wieder studieren und alle wiedersehen zu dürfen.

Ein paar Monate später ging schon der Endspurt los. Im 8. Semester war dank nur noch einer Blockveranstaltung genug Zeit, um eine Diplomarbeit von knapp 60 Seiten zu schreiben.

Auch wenn es natürlich immer wieder hier und da Unstimmigkeiten gab, waren wir ein tolles Semester, das es geschafft hat, jedes Jahr einmal gemeinsam wegzufahren: So ging es im ersten Jahr mit dem Pauluskolleg nach Rom, 2007 nach Dornumersiel, ein Jahr drauf nach Hoinkhausen (bei Rüthen) und als Abschlussfahrt nach Gudenhagen (bei Brilon).
Unseren Abschlussgottesdienst und -ball feierten wir dann mit „den Bachelorn“ zusammen.

Ich bin mir sicher, dass niemand aus unserem Semester diese Zeit in Paderborn so schnell vergessen wird!!!

Melanie Dreßel

„Tatort Pauluskolleg – macht das Licht an, die Einbrecher kommen“

Unter diesem Motto fand am 6. Juni 2009 das diesjährige Paulusfest statt. Es begann bereits am Freitagabend mit dem Konzertbesuch des 2. Semesters, das traditionell das Paulusfest ausrichtet. Gemeinsam mit Herrn Rade und Frau Michelini besuchten wir das Requiem für Bischof Meinwerk in der Abdinghofkirche. Nach dem Konzertbesuch gab es Eis für alle, für fast alle, denn einige von uns hatten den Anschluss verpasst und haben kein Eis bekommen. Pech gehabt!

Am Samstagmorgen verwandelten wir dann das Pauluskolleg in einen Tatort. Zusätzlich wurden „Gitterstäbe“ an den Fenstern angebracht. Aufgrund des Wetters mussten wir improvisieren und das Fest größtenteils ins Haus verlegen.

Das Fest begann mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken, es gab selbstgebackene Kuchen von den Studierenden und Elfi. Anschließend lauschten alle gespannt dem Vortrag von zwei „Polizeikommissaren“, die einen

Informationsabend zum Thema „Einbrecherschutz“ im Pauluskolleg vorbereiteten. Durch ein Theaterstück des 2.Semesters bekamen alle Besucher einen Einblick in das Leben und die Verbrechen im Pauluskolleg. Bewohner werden entführt, damit der Ketchup zum Grillen reicht.

Danach stellte sich der neue Vorstand des Fördervereins kurz vor und übergab das diesjährige Geschenk des Fördervereins an das Pauluskolleg, einen Boxsack. Dieser wurde kurz nach dem Paulusfest im Fitnessraum aufgehängt und kann jetzt von den Studierenden zu verschiedenen Anlässen genutzt werden. An dieser Stelle möchten wir dem Förderverein noch einmal für dieses tolle Geschenk danken.

Nach den Programmpunkten begann das bunte Treiben mit Musik rund um das Haus. Es gab einen Eisstand und das Kuchenbüffet konnte gleichfalls noch „geplündert“ werden. Darüber hinaus wurden Sachen des „Eine Welt Ladens“ verkauft und Vertreter der „Aktion Studentenfutter“ standen mit einem Infostand bereit. Die Hälfte des Erlöses des Paulusfestes wollte das Semester dieser Aktion spenden – das Ergebnis waren 250 Euro.

Am frühen Abend feierten alle gemeinsam Eucharistie. Die Feier stand unter dem Motto „Mach dein Licht an!“ und wurde unter anderem von den Klangfarben mitgestaltet. Danach wurde der Grill angezündet, das Salatbüffet eröffnet und das erste Fass angeschlagen. Am Abend gab die Paulusband ein Konzert, das sicherlich ein Highlight des Festes war. Das in unseren Augen gelungene Fest klang dann mit einer rauschenden Pubnacht aus…

An dieser Stelle danken wir nochmal allen, die zum Erfolg des Paulusfestes beigetragen haben.

Astrid Juchem

„Gehn ma Bier trinken…“

Mitte Juni – erste Nervositätsanfälle: nur noch zwei Wochen bis zu den Prüfungen und bisher noch keinen Plan von nichts...das war die Grundstimmung in unserem Semester und ich denke, diese zog sich auch durch die anderen Semester… Hätte man sich doch bloß an die Predigten der Dozenten („Nutzt eure Selbststudienzeit!“) gehalten. Das Ergebnis: sich allmählich auftuender Stress. Und wie geht man als Student damit um? Genau – man geht ihm aus den Weg, findet auf einmal andere Dinge, die viiiiel wichtiger sind…
So war es auch am 18. Juni: Ein Trupp von zwölf Relipäds ließ sich von dem Stress und überfüllten Schreibtisch nicht die Laune verderben, sondern machte sich auf zu einer wissenserweiternden Exkursion – auf wissenschaftlicher Ebene versteht sich!

Der Anlass war eine Brauereibesichtigung. Nun befinden sich in dieser Umgebung allerdings mehrere Brauereien, aber uns war klar, wir wollten das einzig Wahre: Warsteiner. Und das nicht ohne Grund, denn vor langer, langer Zeit wurde einmal der Pauluspub in dem jetzigen Kolleg eingerichtet; gesponsert wurde dieses Unternehmen von der Brauerei Warsteiner – unter der Bedingung, dass wir biertechnisch Abnehmer von dieser Brauerei bleiben. Und dieses kam uns nun zugute: durch diese „Bierabhängigkeit“ und die Connections unseres Getränkelieferanten Driller organsierte Benedikt eine kostenlose Führung bei Warsteiner!
Schon die Hinfahrt war der Knaller – so kamen wir gut gelaunt in Warstein an.
Das letzte Stück ging’s zu Fuß – und dann tat sich vor uns ein Anblick auf: unglaublich – was für ein Gelände! Mitten drin erstrahlte von der Sonne angeleuchtet das bronzefarbene, deckelartige Dach der Brauerei. Von dem Anblick total überwältigt gingen wir auf das noch entfernt liegende Gebäude zu. Dort angekommen wurden wir herzlich empfangen und unsere Führung begann. In einem runden, sich drehenden 3D-Kino mit zum Teil echten Requisiten wurde uns die Geschichte und der Ablauf des Bierbrauens auf interessante und wirklich sehr ansprechende Art verdeutlicht. Man beachte: eine FRAU erklärte einem MANN wie das Bierbrauen funktioniert und was die Besonderheit dabei ist! Anschließend wurden wir in einen Bus geschleust, der uns durch die gesamte (!) Anlage fuhr. Hier und da wurden uns noch einmal die einzelnen Abläufe erklärt.

Der spannendste Teil allerdings wurde uns leider vorenthalten, denn die Zapfanlage war defekt. So sahen wir bloß ein Meer von Flaschen auf dem Fließband rumstehen, aber nicht wie sie einzeln hintereinander in einem rasenden Tempo das Fließband entlang fuhren und abgefüllt wurden. Vertröstet wurden wir aber durch den überwältigenden Anblick der immensen Bierkisten in den Lagerhallen – Waaaahnsinn. Von dort aus ging es wieder zum Ausgangspunkt und unsere Besichtigung war zu Ende…

…aber damit noch nicht genug, nun fing's erst richtig an! Anschließend – nach den Strapazen des Busfahrens – versammelten wir uns bei Tisch in einem wirklich schönen Biergarten und durften auf Kosten Warsteiners unseren Hunger stillen. Und was für Portionen – so verzerrten wir unser Wunsch-Gericht von Riesenschnitzel mit extra viel Pommes bis hin zu XXL-Portion Kartoffelsalat mit Wurst. Als nun eine deftige Grundlage gelegt war, ging´s ans Eingemachte: Freibier für alle!!! Das ließen wir uns nicht zweimal sagen und verzischten so die eine und andere Runde Bier – man muss ja alles einmal probiert haben. Von dem Anblick der immer mehr werdenden leeren Bierflaschen waren wiederrum die Angestellten überwältigt – vermutlich hatten sie nicht damit gerechnet, dass eine Truppe Religionspädagogen so trinkfest ist… Die Zeit verging und die Brauerei wollte ihre Türen schließen. Doch damit war der Spaß noch nicht vorbei! Mit fuldaer Hollerschnaps bewaffnet traten wir die zweistündige Rückfahrt an und landeten dann schließlich im Pauluspub, um den restlichen Abend feucht fröhlich mit dem guten alten Warsteiner-Bier zu begießen.

Der Ausflug war einfach „der Hammer“ und eine tolle Aufmunterung in der Prüfungszeit! Vielen Dank an Benedikt für die Idee und die Organisation, an den Getränkemarkt Driller und natürlich an die Brauerei Warsteiner für die Großzügigkeit und Gastfreundlichkeit!

Julia Bürger

Fahrt des AK-Programm nach Innsbruck

Am Abend des 9. Juni begaben sich acht StudentInnen und Herr Rade mit einem Bulli auf die Reise nach Innsbruck. Nach vielen Kilometern Autobahn und einigen Tassen Kaffee waren wir dann am Mittwochmorgen endlich da und konnten trotz Regen die grandiose Kulisse der Berge genießen. Obwohl mit großer Müdigkeit geschlagen, machten wir uns direkt auf, die Stadt mit ihren barocken und gotischen Baudenkmälern zu erkunden. Den einen oder anderen raffte es dann in der Hofburg im Sitzen nieder. Die Fahrt auf eine Aussichtsplattform bot dann mit einem schönen Blick auf die Landeshauptstadt am Inn einen gebührenden Abschluss des Tages. Weitere Highlights der Fahrt waren der Besuch des Alpenzoos, die Fahrt auf den 2.246 Meter hohen Patscherkofel (siehe Foto) mit anschließender Bergwanderung ins Tal, die Besichtigung des Bergisel und die Fahrt ins Stubaital. Am Samstag ging es dann nach ereignisreichen Tagen zurück nach Paderborn.

Christian Winnemöller

„Zu Gast bei Sri Kamadchi Ampal und zum Tee in der Moschee."

Ein Highlight der diesjährigen Blockwoche war für einige wohl unbestritten die Exkursion nach Hamm in den größten Hindu-Tempel auf europäischem Festland und der anschließende Besuch einer Moschee. Im Rahmen der Veranstaltung „Jenseitsvorstellungen in anderen Religionen" haben wir uns am 11.11.09 zu Begegnungen mit dem Hinduismus und dem Islam auf den Weg gemacht.

Während einer Führung durch die Tempelanlage Sri Kamachi Ampal haben wir viel über die Glaubensinhalte des Hinduismus erfahren und konnten danach an einem für uns doch sehr außergewöhnlichen Gottesdienst teilnehmen. Neben der Hauptgottheit dieses Tempels, Sri Kamachi Ampal, was übersetzt „liebende Augen" heißt, gibt es noch einige weitere Gottheiten, die hier in jeweils eigenen Schreinen angebetet werden. Die über allen stehende Gottheit Brahman ist aufgrund der verschiedensten menschlichen Bedürfnisse in ca. 300 Mio. Ausprägungen einzelner Götter gegenwärtig. Zum Mittag durften wir ein typisches tamilisches Essen, welches vom Priester des Tempels selbst vorbereitet wurde, zu uns nehmen.

In der Sultan Ahmet Diyanet Merkez Camii Zentral Moschee Hamm wurden wir schon freundlich erwartet und sofort zum gerade stattfindenden Gottesdienst eingeladen. Im Anschluss daran haben wir einen sehr informativen Vortrag zum Thema Eschatologie im Islam angehört und die Möglichkeit wahrgenommen, unsere mitgebrachten Fragen zu stellen, die uns gerne beantwortet wurden. Nach einer geselligen Runde mit türkischem Tee und Gebäck, sind wir schließlich wieder in den Bus gestiegen und Richtung Heimat aufgebrochen, wohlwissend, dass wir alle noch katholisch geblieben sind.

Sonja Gutzeit
und Barbara Gorka

Ein Auslandssemester in Rom

Seit dem 15. August 2009 leben wir nun in der Ewigen Stadt: Rom. Unsere Wohnung gehört zur Deutschen Gemeinde und liegt direkt im Zentrum bei der Piazza Navona.
Wer hätte gedacht, dass wir schon bei der Halbzeit angekommen sind? Nach den großen Papierstapeln und Planungen geht die Zeit einfach viel zu schnell vorbei.
Nach zwei Wochen Powersightseeing bei ca. 41° durften wir in den Genuss einer neuen Sprache kommen. Fünf Wochen haben wir an einem Sprachkurs teilgenommen und sind nun der italienischen Sprache mächtig (jedenfalls können wir uns über Wasser halten). In dieser Zeit haben wir das römische Leben kennen gelernt und neben den touristischen Attraktionen unsere Lieblingsplätze entdeckt. Dazu zählt auf jeden Fall die größte Eisdiele Roms, mit 150 Eissorten (der Kassenmann Ivo kennt uns bereits). Auch konnten wir viele Kontakte knüpfen, welche sich von der Deutschen Botschaft bis zur Schweizer Garde erstrecken. An dem persönlichen Kontakt zum Papst arbeiten wir noch.

Daneben finden wir tatsächlich auch noch die Zeit zum Studieren. Das Uni-Leben an der Pontifica Università Gregoriana ist nicht einmal ansatzweise mit dem KatHO-Alltag zu vergleichen. Die Hörsäle quellen vor Priestern über und es ist schon etwas ganz besonderes als Frau hier zu sein und dabei keinem Orden anzugehören. Wir können nun die Lage unserer männlichen Kommilitonen in Paderborn besser verstehen. Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn man mit vier Frauen zwischen 90 Männern sitzt. Auch die Dozenten sind ausschließlich Männer und kommen aus vielen verschiedenen Nationen. Die Vorlesungen auf Italienisch sind wirklich eine echte Herausforderung. Aber wir werden das meistern und zum Glück werden auch Seminare in deutscher Sprache angeboten.

(Castel Gandolfo), eine Tagesfahrt nach Assisi oder ein spirituelles Wochenende.
Wir können abschließend nur sagen, dass es uns hier richtig gut geht, wir uns aber auch schon auf die Zeit im nächsten Jahr in Paderborn freuen.

In unserer Freizeit versuchen wir viel von einer anderen Kultur zu erfahren und machen zudem auch Ausflüge zu den verschiedensten Orten und Plätzen. Dazu gehören eine Wanderung um den Albaner See

Tanti saluti,
Annika Faupel und Inga Müller

"Mit Timo und Anna auf Entdeckungsreise durch den Advent"

Absolventinnen 2009 konzipieren Adventskalender

Stellen Sie sich vor es ist Frühling, 25 Grad, Sie tragen seit langem Mal wieder ein T-Shirt und schlecken Ihr erstes Eis. Stellen Sie sich weiter vor, Sie haben die Aufgabe einen Adventskalender für Familien mit Kindern im Grundschulalter zu konzipieren. Und das haben Sie noch nie gemacht! Schon gar nicht bei solchen Temperaturen.

Wie soll man da an Kerzenlicht, Spekulatius und heißen Tee denken?
Ok, denken Sie sich, das Thema Licht steht schon einmal. Nun heißt es bei sommerlichen Temperaturen eine Reise in die Adventszeit vorzunehmen und in winterliche Atmosphären einzutauchen.
Gar nicht mal so einfach!
Aber nun hat der Herbst schon lange Einzug genommen und der Winter steht schon bald vor der Tür. Es beginnt die Zeit sich auf die Adventszeit einzustimmen. Die Entdeckungsreise mit Timo und Anna durch den Advent auf Weihnachten hin, die wir für den diesjährigen Adventskalender des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken geschrieben haben, erfasst die Ehrdimensionalität des Thema Lichts. Dieser Thematik nähern sich Eltern und Kinder durch Geschichten, Gebete, Anregungen, Praxistipps und Rätsel. Umgesetzt wird dies durch die Begleitung der beiden Geschwister Anna und Timo, die in einer geheimnisvollen Truhe durch unterschiedliche Begegnungen Weihnachten für sich erlebbar und erfahrbar machen. *„Die Botschaft [Jesu] auch heute noch zu leben, ja, das ist Weihnachten!“, ruft Anna und strahlt.*

Wir wünschen Ihnen diese Entdeckungen für den Advent und hoffen, dass Sie neugierig geworden sind sich ebenfalls auf diese Begegnungen einzulassen – sei es in der Grundschule, der Familie, zum Verschenken oder bei der Kommunionvorbereitung — und den Adventskalender als eine Bereicherung zu erfahren.

Der Kauf jedes Kalenders unterstützt den ambulanten Kinderhospizdienst in Halle an der Saale − und gibt dadurch krebskranken Kindern und ihren Angehörigen „Licht in dunklen Stunden“.

Aleksandra Nowak
und Katharina Reineke

Adventskalender und Begleitheft kosten € 2,80 zzgl. Versand (für Klassensätze ab 20 Exemplare: 10% Rabatt)-

Bestellungen an:
Bonifatiuswerk
Kamp 22, 33098 Paderborn
Tel. (0 52 51) 2996- 54 / 53
Fax: (0 52 51) 2996- 83
E-Mail:
bestellungen@bonifatiuswerk.de

Die katholische Hochschulgemeinde Paderborn

Die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) Paderborn versteht sich als Anlaufstelle für alle Studenten und Angehörige der Paderborner Hochschulen.
Die KHG ist ein offenes Haus für Studierende aller Fachrichtungen und bietet Raum für studentische Aktivitäten vieler Art: Leute treffen, gemeinsam etwas tun, sich mit aktuellen Themen und existentiellen Fragen auseinandersetzen oder sich fortbilden; hier kann man Ruhe finden und feiern. Ein Team von Hauptamtlichen und engagierten Studierenden leitet die KHG.
Der inhaltliche Schwerpunkt liegt im spirituellen Angebot, welches sehr vielfältig gestaltet ist.
Zusätzlich zu den regelmäßigen Gottesdiensten gibt es Frühaufstehergottesdienste in der Bartholomäuskapelle, Bibelgespräche, Taizégebete, Glaubenskurse, Gesprächsabende zu religiösen Themen und noch vieles mehr.
Auch in Sachen Ökumene ist die KHG aktiv und so gibt es gemeinsame Aktionen mit der ESG, wie den Internationalen Treff für Studierende aus allen Kontinenten.
In der KHG treffen sich Studierende aus allen Fachrichtungen und es tummeln sich viele unterschiedliche Menschen in den Räumen der Gesellenhausgasse. Ein abwechslungsreiches Angebot bietet Raum für Begegnung, Austausch, Bildung, Kultur und natürlich ganz viel Spaß. Zu den zahlreichen Angeboten zählen unter anderem die beliebten Gitarren- und Tanzkurse, der KHG-Chor und die Im- pro– Theatergruppe.
Der Gemeindeabend, jeden Mittwoch ab 18.30 Uhr, bietet abwechselnd Vorträge, Filmabende, Kochabende oder einfach mal nur ein gemütliches Bierchen in der Kellerbar. Die Filmabende laufen unter dem Namen „FilmRaum“ und es werden Filme in thematisch dazu passenden Räumen geschaut (z.B. „Der Teufel trägt Prada“ im Modegeschäft Chocolat).

Gefeiert wird natürlich auch immer gerne und so wird es auch im nächsten Jahr wieder eine „Somma Jam“ geben (30. Juni 2010 vormerken!).
Regelmäßig ist die KHG auch „on tour“ und in der Vergangenheit gab es unvergessliche Fahrten, natürlich zu studentenverträglichen Preisen, nach Israel, Wien und zuletzt nach Vilnius.
Im kommenden Jahr sind Fahrten zum Ökumenischen Kirchentag nach München und Anfang Juni nach Rom geplant.
Die KHG liegt mitten in der Paderborner Innenstadt und jeder ist hier herzlich willkommen. Ganz gleich, ob man nette Leute treffen oder sich im Oratorium zurückziehen möchte, jeder ist eingeladen vorbeizuschauen und seine Ideen und Wünsche einzubringen.

Claudia Schmidt

Kontakt

Studentenpfarrer
Lars Hofnagel:
Tel. 27393,
lars.hofnagel@khg-paderborn.de

Gemeindeassistentin
Anja Dirkes:
Tel. 280212,
anja.dirkes@khg-paderborn.de

Hochschulgottesdienst

in der Marktkirche:

Sonntags um 19 Uhr

www.khg-paderborn.de

Es begab sich zu jener Zeit...

In jenen Tagen erließ der Förderverein des Pauluskollegs, dass eine Fahrt nach Brügge, also nach Belgien, gemacht wird. Dies geschah zwar nicht das erste Mal, aber Brügge kannte vorher keiner. Damals war Thorsten Tauch erster Vorsitzender des Fördervereins. Da folgten 14 Studierende der Religionspädagogik der Aufforderung und zogen ins Paulus, um sich in die Anmeldeliste eintragen zu lassen. So zogen sie auch am 20. November los Richtung Brügge. Die Einen bereits am Vormittag und die Anderen erst spät am Nachmittag. Nach einer langen beschwerlichen Reise zogen die Studierenden in das Haus der Jugendherberge in Brügge. Der Hausherr war direkt bereit den Studenten Unterkunft zu bieten.

Nach der langen Reise wollten die Studenten die Stadt kennen lernen. Sie zogen durch malerische Straßen mit verträumten Häuschen. In den Häuschen waren kleine Lädchen untergebracht, welche mit geschickt dekorierten Schaufenstern zum Eintritt einluden. Besonders wurden die Studenten durch die Schokoladenlädchen angezogen, welche eine unheimliche Vielfalt an Schokoladensorten und interessant gestalteten Figuren boten. Mit platten Nasen und großem Hunger zogen die Studenten weiter um nach einem Gasthaus Ausschau zu halten. Dabei trafen sie auf wunderliche Häuschen, welche in Reihen auf einem Platz aufgestellt waren und in denen Glühwein und andere Leckereien zum Kauf angeboten wurden. Die Studenten hielten an einem dieser Häuschen, über dem Gesund-

heitsapotheke stand, Mahl.
Es war für alle genug da, sodass jeder satt geworden ist. Ungewohnt war für die Studenten, dass dort Pommes ohne Salz gemacht wurde. Mit gefüllten Mägen zogen sie weiter und lernten Brügge etwas besser kennen.
In aller Frühe am nächsten Morgen, so gegen 9 Uhr, zogen die Studenten erneut in die Stadt um sich fort zu bilden. Dazu haben sie die Kirchen besichtigt, unterschiedliche Geschäfte geplündert und haben den Belfried erklommen, welcher 366 Stufen hoch ist. Die Aussicht war beeindruckend.
Die Stadt konnte aber nicht nur zu Fuß erforscht werden, sondern auch mit dem Boot und der Kutsche. Begeisterung wurde kund getan in einer Gastwirtschaft, wo über 200 Biersorten zum Ausprobieren einluden. Am Abend wurden die Studenten vom Förderverein zum großen Mahl eingeladen.
Am Tag des Herrn haben die Studenten zu erst einen Gottesdienst in der Kathedrale St. Salvator begangen, die Kathedrale des Bischofs. Leider mussten sie danach schon wieder aufbrechen. Da es in Belgien aber so schön war und das Meer nicht weit weg war, sind die Studenten noch nach Oostende gefahren. In Oostende flanierten die Studenten am Meer entlang und haben sich psychisch und physisch auf die Heimfahrt vorbereitet.
Alle waren schwer begeistert von der Fahrt und wären gerne noch länger im malerischen Brügge geblieben. Somit können wir die Aussage „Brügge sehen… und sterben“ verstehen und möchten sobald wie möglich wieder zurück.

Alexander Müller

Unser Vorstand:

Thorsten Tauch (1. Vorsitzender)
Alexander Müller (2. Vorsitzender)
Julia Bürger (Schriftführerin)
Johanna Albers (Kassenwärtin)
Beate Degenhardt und Alexander von Rüden (Beisitzer)
Hans Jürgen Rade (qua Amt)

Kalender

Dezember 2009

07.12.	19.15	Rorate in der Bartholomäuskapelle
16.12.	18.15	Bußgottesdienst zum 3. Advent mit Beichtgelegenheit
17.12.	19.15	Roratemesse; Geschenkpakete für die Obdachlosen
	20.15	Weihnachtsgeschichten-Abend mit Feuerzangenbowle

Januar 2010

06.01.	18.15	Sternsingeraktion in den Kneipen
13.01.	18.15	Neujahrsempfang
16.01.		Kundschaftertag im Pauluskolleg
21.01.	20.15	„Reale Seelsorge in virtuellen Welten“
25.01.	20.15	Informationsabend zu „Ehe- und Familienberatung“
28.01.		Bergfest des 3. Semesters

Ausblick auf das Sommersemester 2010

31.03.- 04.04.	Kar- und Ostertage in Elkeringhausen
03.05.	Fußballturnier
12.05. - 16.05.	Ökumenischer Kirchentag in München
05.06. - 06.06.	Fahrt zum Bonifatiusfest nach Fulda

Impressum
Freunde und Förderer des Pauluskollegs e.V.
Husener Str. 43, 33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51/ 6 999 138
Fax: 0 52 51/ 6 999 444

Ansprechpartner:
Julia Bürger | juliakbuerger@yahoo.de

NIGHTFEVER

PADERBORN

Jeden 1. Samstag
in ungeraden Monaten

19 Uhr Hl. Messe, 20 - 24 Uhr
Gebet, Gesang, Gespräch

2. Januar	mit Weihbischof Matthias König
6. März	mit Diözesanjugendpfarrer Stefan Schröder
1. Mai	mit Studentenpfarrer Lars Hofnagel
3. Juli	mit Domvikar Dr. Michael Bredeck
4. September	mit Pastor Reinhard Isenberg
6. November	mit Propst Dr. Elmar Nübold

Marktkirche - St. Liborius Pfarrei
Kamp 1, 33098 Paderborn
www.nightfever-paderborn.de